

„Die Tschechische Republik als europäischer Partner und mitteleuropäischer Nachbar“

Sehr geehrte Damen und Herren,
werte Gäste,

erlauben Sie mir, dass ich mich zunächst bei den Organisatoren bedanke - für die heutige Einladung und die Möglichkeit, nach zwei Monaten in meiner neuen Funktion als Botschafter der Tschechischen Republik in Österreich, zu Ihnen sprechen zu können. Diese Zeit stand in unseren beiden Ländern im Zeichen nicht einfach verlaufender Regierungsbildungen. Trotz der ähnlichen Wahlergebnisse, was die Koalitionsmöglichkeiten angeht, unterscheiden sich die Resultate in beiden Ländern diametral. Wie stabil die angenommenen Lösungen sein werden, wird erst die Zeit zeigen.

Ich kann dabei meine langjährige Beziehung zu Wien nicht verleugnen. Während der Transformationszeit war ich in zwei Wahlperioden Oberbürgermeister von Prag. Wie die Mehrheit der damaligen tschechischen und slowakischen Politiker war ich voll von Enthusiasmus, besaß aber nur relativ wenige Fachkenntnisse. Von meinem ursprünglichen Beruf her bin ich nämlich Wissenschaftler. Wien war für mich sozusagen eine Universität der Kommunalpolitik und tatsächlich hat man mir hier in einer für die Tschechische Republik komplizierten Zeit viel geholfen.

Es ist keine große Überraschung, dass sich die Probleme des heutigen Europa fast identisch in unseren bilateralen Beziehungen widerspiegeln. Die europäischen Grundthemen sind heute Sicherheit, Energie, Verkehr und Europäische Verfassung, die von Bundeskanzlerin Angela Merkel rasant in die Diskussion gebracht wird. Das Thema der Europäischen Verfassung war übrigens eines der Themen des offiziellen Besuchs der deutschen Bundeskanzlerin in der Tschechischen Republik am vergangenen Freitag.

Die Nachbarschaftsbeziehungen besitzen natürlich außer der erwähnten Fragen weitere – und ich wage zu sagen weitaus positivere – Themen wie zum Beispiel: die gemeinsamen Interessen hinsichtlich der EU, die grenzüberschreitende regionale Zusammenarbeit (die auf Regional- und Kommunalebene sehr aktiv ist), die Kulturkontakte und die (in der letzten Zeit etwas in abseits geratene) Zusammenarbeit zwischen den Schulen auf allen Ebenen, aktuell würde ich die Hochschulen, den Studentenaustausch hervorheben.

Die Tschechische Republik als europäischer Partner:

Wenn ich über die Tschechische Republik als „europäischen Partner“ reden soll, komme ich um einige bekannte Fakten nicht umhin. Die Mitgliedschaft in der NATO wurde im Falle der Tschechischen Republik im Jahre 1999 Realität - nicht zuletzt dank der Unterstützung seitens der USA, wodurch sich vielleicht auch die starke transatlantische Bindung unserer gegenwärtigen Politik erklären lässt. Der Weg in die EU wurde durch den Beitritt im Rahmen des so genannten „Big Bang“ (also „Urknalls“) am 1. Mai 2004 vollendet.

Die Mitgliedschaft der Tschechischen Republik in der EU hat sich natürlich am meisten in der Wirtschaft gezeigt. Die Tschechische Republik hat sich in der EU der 25 zu den sich am schnellsten entwickelnden Volkswirtschaften eingereiht, was auch durch die Erhöhung der direkten Auslandsinvestitionen in die Tschechische Republik ermöglicht wurde.

Der Tschechischen Republik ist es während der ersten zwei Jahre der EU-Mitgliedschaft gelungen, sich erfolgreich in die politischen, wirtschaftlichen und institutionellen Mechanismen der Union einzugliedern. Dank unserer **liberaleren Position** haben wir den Ruf eines allgemein respektierten und konstruktiven Partners gewonnen, der die unerlässlichen Reformschritte zur Stärkung der Konkurrenzfähigkeit der EU auf globaler Ebene unterstützt. Als einen der bedeutendsten Schritte auf diesem Gebiet erachten wir die weitere Erleichterung der Freizügigkeit von Dienstleistungen und Arbeitskräften. Die Tschechische Republik hat begrüßt, dass Schweden, Großbritannien und Irland gleich seit dem Tag unseres Beitritts auf **die Übergangsfristen für die Freizügigkeit der Arbeitnehmer** verzichtet haben. Die unbegründeten Befürchtungen einer Bedrohung des Arbeitsmarktes der „alten“ EU-Länder bestätigen sowohl der Standpunkt der Europäischen Kommission, als auch die Entscheidung Finnlands, Portugals, Spaniens, Griechenlands und Italiens, ihren Arbeitsmarkt für die acht neuen mittel- und osteuropäischen Mitgliedstaaten nach dem Ablauf der ersten, zweijährigen Übergangsfrist zu öffnen.

Genauso begrüßen wir, dass das Programm der neuen österreichischen Regierung von der Möglichkeit spricht, zur Überbrückung der Übergangsfristen bilaterale Beschäftigungsabkommen mit den neuen EU-Mitgliedsstaaten zu schließen, vor allem mit den Nachbarn Österreichs. Die Tschechische Republik hat immer die Meinung vertreten, dass

die Öffnung des Arbeitsmarktes für Österreich mehr Vorteile als Nachteile bringen würde. Bereits heute gibt es nämlich Bereiche, die ohne Arbeitnehmer aus den neuen Mitgliedsstaaten nicht auskommen würden.

Zu den Prioritäten der Tschechischen Republik im EU-Rahmen gehört weiters der **Beitritt zum Schengen-Raum**, wenn möglich gemeinsam mit der Slowakischen Republik. Wir arbeiten nach allen Seiten aktiv an dieser Lösung. Die Tschechische Republik begrüßt daher die Entscheidung des Rates für Justiz und Inneres vom 5. Dezember 2006, die die Einführung des Übergangssystems SIS I+ gebilligt hat. Diese Entscheidung bedeutet, dass bei Einhaltung des vorgelegten Zeitplans die Kontrollen an den Landesgrenzen in der Tschechischen Republik zum 31. Dezember 2007 abgeschafft werden, die Kontrollen an den Flughäfen folgen dann im März 2008. So lässt sich dann sagen, dass der ursprüngliche Zeitplan der Eingliederung der neuen Mitgliedsstaaten eingehalten wird.

Ein weiterer Schritt zur Vollintegration der Tschechischen Republik in die europäischen Strukturen ist die **Einführung der gemeinsamen Währung EURO**. Die Tschechische Republik nimmt zurzeit am europäischen Wechselkursmechanismus II noch nicht teil. Aus dem Konvergenzbericht der Europäischen Kommission vom Dezember 2006 geht für die Tschechische Republik hervor, dass sie die Bedingungen im Bereich der **Preisstabilität** erfüllt (*Inflation in der Tschechischen Republik: 2,2%, EU-Referenzwert: 2,8% im Oktober 2006*), genauso wie die Bedingungen im Bereich der **langfristigen Zinssätze** (*Tschechische Republik: 3,8%, EU-Referenzwert 6,2%*). Die Tschechische Republik erfüllt jedoch bislang nicht die Bedingungen im Bereich **der öffentlichen Finanzen**, da die alljährliche Verschuldung die Obergrenze von 3% des Bruttoinlandsprodukts (*Tschechische Republik: 3,5%*) übersteigt, aber wir erfüllen dagegen die Bedingung der Gesamtverschuldung, die 60% des BIP nicht überschreiten darf (*Tschechische Republik: 30,9%*).

Als Auszeichnung der bisherigen Integrationsanstrengung unseres Landes betrachten wir die Entscheidung aus dem Jahre 2004 darüber, dass die Tschechische Republik als zweites neues Mitgliedsland nach Slowenien den **Vorsitz im EU-Rat** in der ersten Jahreshälfte 2009 innehaben wird. Die Vorbereitungen für den Vorsitz haben bereits begonnen.

Obwohl aus der bisherigen Bilanz unserer Mitgliedschaft eindeutig hervorgeht, dass die Vorteile die Nachteile überwiegen, ist es auch nötig, einige **Misserfolge der Europapolitik**

der Tschechischen Republik in den ersten zwei Jahren der Mitgliedschaft zu erwähnen. Stellvertretend kann man unsere Bemühungen in der Auseinandersetzung um den Wortlaut der Dienstleistungsrichtlinie anführen, als es uns gemeinsam mit anderen Ländern nicht gelungen ist, eine liberalere Fassung der Richtlinie durchzusetzen, die die Diskriminierung tschechischer Unternehmer in anderen Mitgliedsstaaten beseitigt hätte, zum Beispiel bei öffentlichen Aufträgen.

Die Tschechische Republik als mitteleuropäischer Nachbar

Die Tschechische Republik hat sich während der letzten beinahe zwanzig Jahre ein dichtes Netz politischer, wirtschaftlicher und kultureller Verbindungen mit allen Ländern Mitteleuropas aufgebaut. Unsere Außenpolitik hält gute und enge Beziehungen mit den Nachbarn für eine ihrer Hauptprioritäten. Dies gilt natürlich und zweifelsohne auch für die tschechisch-österreichischen Beziehungen. Ich möchte mich gerne vor allem auf vier Bereiche unserer Kontakte konzentrieren: Handel, grenzüberschreitende Zusammenarbeit, Außenpolitik und Energie.

Die wirtschaftliche Zusammenarbeit ist im Allgemeinen eine sehr gute. Die Kapazitäten von Export und Import weisen ein ständiges Wachstum zwischen neun und zehn Prozent auf (*Tschechischer Export nach Österreich innerhalb von 10 Monaten im Jahr 2006 um 9%, Einfuhr aus Österreich um 10,2%*). Der Wert des gegenseitigen Handels überschreitet 6 Milliarden EURO. Die Tschechische Republik ist der größte Handelspartner Österreichs unter den Ländern Mittel- und Osteuropas, insgesamt liegt sie an sechster Stelle hinter Deutschland, Italien, Frankreich, den USA und der Schweiz. Österreich ist für die Tschechische Republik der fünftgrößte Partner hinter Deutschland, Slowakei, Polen und Frankreich.

Es existiert eine Reihe von Faktoren, die besseren Ergebnissen im Wege stehen – vor allem eine **mangelnde Verkehrs-Infrastruktur**. Obwohl der Bau der Autobahn von Wien nach Brünn offensichtlich auf einem guten Wege ist, wird diese nicht vor 2009 fertig gestellt werden – Österreich wird somit das letzte Nachbarland der Tschechischen Republik mit einer Autobahnverbindung sein. Man darf jedoch auch nicht den westlichen Teil der gemeinsamen Grenze vergessen, wo sich eine qualitätsvolle Verkehrsverbindung - und zwar sowohl bei Eisen- als auch Autobahn - eher erst schemenhaft abzeichnet. (*Die Anbindung der Schnellstraße R52 und der österreichischen Autobahn A5 sowie die Anbindung der Straßen*

R3 und S10. Zu den Schlüsselprioritäten im Bereich der Eisenbahninfrastruktur gehört u.a. die Vollendung der Modernisierung des Eisenbahnkorridors Prag – České Budějovice/ Böhmisches Budweis - Linz).

In den letzten Jahren bewegen sich immer mehr bedeutende **Investitionen aus der Tschechischen Republik ins Ausland**. Es handelt sich hierbei vor allem um die Slowakei, Polen oder Länder des Balkan und der ehemaligen Republiken der Sowjetunion, aber auch um einige hoch entwickelte Wirtschaften – z.B. Deutschland oder Großbritannien. Österreich bleibt in dieser Hinsicht bislang zurück, die bisherigen tschechischen Investitionen sind hier noch vernachlässigbar, was besonders im Vergleich mit dem massiven Zufluss österreichischer Investitionen in die Tschechische Republik hervorsteht – deren Stand hat 5 Milliarden Euro überschritten und Österreich ist der drittgrößte Investor in der Tschechischen Republik.

Neben den Handelskontakten stellt auch die **grenzüberschreitende Zusammenarbeit** einen wichtigen Impulsgeber unserer Beziehungen dar. Die Grenze beziehungsweise die Grenzregionen sind heute ein Ort der Begegnung, des Dialogs und der Zusammenarbeit, ein Ort, wo die Kontakte zwischen Tschechen und ihren Nachbarn, ob dies Slowaken, Polen, Deutsche oder Österreicher sind, zu den intensivsten zählen. Auch in den tschechischen und österreichischen Grenzregionen gelang es, eine Reihe von zerrissenen Bindungen zu erneuern und neue Partnerschaften anzuknüpfen.

Etliche so genannte **Euroregionen** entwickeln hier ihre Aktivitäten, in letzter Zeit ist das so genannte CENTROPE aktiv. Es handelt sich hierbei um eine mitteleuropäische Region, die die Grenzregionen der Tschechischen Republik, Österreichs, der Slowakei und Ungarns umfasst, grob markiert durch das Städteviereck Brünn – Wien – Bratislava – Šoproň. Hier entwickelten sich auch Partnerschaften zwischen einigen Dutzend tschechischer und österreichischer Städte sowie Gemeinden. Ein wichtiges Instrument der regionalen und grenzüberschreitenden Zusammenarbeit ist auch das Programm **INTERREG IIIA**. Zu dessen Teil *Tschechische Republik - Österreich*¹ gehören auf tschechischer Seite die Regionen Vysočina, Südböhmen und Südmähren, auf österreichischer Seite einzelne Teile der

¹ Die für das Programm INTERREG IIIA an der tschechisch-österreichischen Grenze für en Zeitraum 200-2006 veranschlagte Gesamtsumme betrug 53.458.000 EUR, davon entfiel auf den tschechischen Landesteil 14.666.667 EUR. Der Beitrag aus dem Europäischen Fond für Regionale Entwicklung (ERDF) für die tschechische Seite betrug 11.000.000 EUR.

Bundesländer Ober- und Niederösterreich, wie etwa das Waldviertel, das Weinviertel und der Nordteil des Wiener Umlandes sowie das Mühlviertel. Aus dem Programm werden Projekte unterstützt, die auf Tourismus, Infrastruktur, Umweltschutz sowie soziale und kulturelle Entwicklung abzielen.

Auch im Bereich der **Außenpolitik** verläuft in Mitteleuropa eine Reihe interessanter Aktivitäten, an denen die Tschechische Republik teilnimmt. Gegenstand unseres Interesses ist zweifelsohne **die Region des Westbalkans**. Diese liegt nicht nur uns am Herzen. Die Zusammenarbeit in Richtung Westbalkan ist auch ein Beweis für die Möglichkeit einer engeren Kooperation unserer beider Länder - sowie weiterer mitteleuropäischer Partner - im europäischen Kontext. Zu den bedeutendsten bilateralen Projekten in diesem Zusammenhang gehört zum Beispiel die gemeinsame tschechisch-österreichische Brigade im Rahmen der Operation ALTHEA in Bosnien-Herzegowina, auf multilateraler Ebene war z.B. die gemeinsame Initiative der Länder der Regionalen Partnerschaft gegenüber Serbien wichtig, die in den entsprechenden EU-Gremien präsentiert wurde.

Gerade habe ich hier die Regionale Partnerschaft erwähnt, die zu den wichtigsten Formaten der **regionalen Zusammenarbeit im mitteleuropäischen Raum** zählt. Es ist kein Geheimnis, dass wir zurzeit als die am klarsten entwickelte, regionale mitteleuropäische Initiative die Zusammenarbeit der Tschechischen Republik, der Slowakischen Republik, der Republik Polen und der Republik Ungarn im Rahmen der so genannten „**Visegrader Vier**“ (**V4**) betrachten. An ihrem Anfang stand zunächst das gemeinsame Interesse an der Eingliederung in die europäischen und euroatlantischen Strukturen. Nun verläuft diese Zusammenarbeit auf verschiedenen Gebieten von regelmäßigen politischen Konsultationen auf höchster Ebene über die innere Sicherheit, den Umweltschutz bis hin zum Schulwesen und der Kultur. Zum Schlüsselinstrument in diesem Bereich ist der Internationale Visegrad-Fond (IVF) geworden, der bereits im sechsten Jahr erfolgreich funktioniert und dessen Tätigkeit in der finanziellen Unterstützung von Projekten begründet ist, an denen Bürger zumindest aus drei V4-Ländern partizipieren und die vor allem auf die Bereiche Kultur, Bildung, Wissenschaft, Jugendaustausch, grenzüberschreitenden Zusammenarbeit und Tourismusunterstützung ausgerichtet sind. Seit diesem Jahr beträgt der Fond-Haushalt 5 Millionen EUR. Mit einem vom Internationalen Visegrad-Fonds unterstützten Projektbeispiel konnten sich übrigens auch schon die Wiener Bürger bekannt machen, nämlich als im hiesigen Theater Brett das Theaterfestival der „Vier Visegrader Länder“ stattfand.

Durch ihre Kooperation im Rahmen der Visegrad-Gruppe verschließen sich diese Länder keinesfalls der Zusammenarbeit mit anderen Partnern im Rahmen der Region. Am Natürlichsten ist für uns die Zusammenarbeit mit den nächsten mitteleuropäischen Ländern – mit Österreich und Slowenien. Gebräuchlich ist es von der schon erwähnten **Regionalen Partnerschaft** zu sprechen. Erwähnenswert im Zusammenhang mit der Regionalen Partnerschaft ist das von den Regionalen Partnerschaft-Außenministern auf dem Budapester Treffen im Jahr 2005 beschlossene und danach begonnene Projekt der Übergabe von praktischen Erfahrungen der Visegrad-Länder, Österreichs und Sloweniens aus dem Prozess der europäischen Integration an die Länder des Westbalkan. Von den praktischen Zusammenarbeitsbereichen im Format der Regionalen Partnerschaft ist wohl am erfolgreichsten die Zusammenarbeit im Rahmen des so genannten Salzburger Forums, in dem die Innenminister über aktuelle Sicherheitsfragen diskutieren, und dies nicht nur in mitteleuropäischer, sondern auch in breiterer – europäischer und globaler Perspektive.

Andererseits ist ein Beispiel beidseitiger Beziehungen, auf das von verschiedenen Blickwinkeln gesehen wird der **Fall des AKW (Atomkraftwerk) Temelín**.

Fangen wir zuerst allgemeiner an. Es handelt sich um Fallbeispiel eines Problems, das auf Faktenebene die Frage nach einem **europäischen Energiekonzept** berührt; und auf der zweiten Seite, dank der Zeitdauer, in der emotionellen Ebene keine leichte schmerzfreie Lösung bereithält. Europa, aber wie dies auch in diesen Tagen zu sehen ist, auch die USA stehen vor einem grundsätzlichen Problem. Wie kann man den Energiebedarf einer nachhaltigen Gesellschaftsentwicklung lösen und gleichzeitig strategisch sichere Energiequellen sichern sowie dabei langfristig die Sicherheitsrisiken im globalen Kontext reduzieren.

Tatsächlich ist es sehr trügerisch, dieses komplexe Problem vom Standpunkt einer Region oder Staates aus zu lösen. Der Maßstab beim Entscheidungsprozeß muss ein größerer sein. Und dies nicht nur vom politischen, sondern auch vom faktischen, technischen Blickpunkt aus. Man kann zum Beispiel nicht in jedem Teil Europas Wind- oder Wasserkraftwerke installieren. Zudem würde das sowieso nicht den heutigen Bedarf decken.

Schauen wir auf die europäische Landkarte und markieren wir, wo überall sich heute wieder die Frage der Kernenergie stellt. Europa hat gerade in diesen Tagen eine Lektion erteilt bekommen, wie problematisch es ist, sich auf östliche Gasquellen zu verlassen.

Kehren wir zurück zur Tschechischen Republik. Zwei starke Gründe, warum man jetzt die Kernenergie nicht aufgibt, ist die Erhöhung der Versorgungssicherheit durch die Diversifizierung der Energiequellen und zweitens die ständig wachsende Nachfrage nach Elektrizität. Die Kernenergie stärkt vor allem die energetische Unabhängigkeit der Tschechischen Republik - die AKWs beteiligen sich mit 31% an der Brutto-Elektrizitätserzeugung, die Wärmekraftwerke mit 64%, Wasserkraftwerke mit 4% und alternative Elektrizitätswerke wie Wasser-, Solar-, Geothermale- und so weiter mit 0,2%. Es gibt Studien, dass die Tschechische Republik um das Jahr 2012 vor einem grundsätzlichen Umbruch in der energetischen Selbstversorgungsfähigkeit stehen wird.

Wie steht es damit in Österreich? In Österreich wird die Bruttoelektrizitätsproduktion zu 59% von Wasserkraftwerken gesichert, zu 39% von Wärmekraftwerken, und ca. 2% entfallen auf Alternativquellen wie Wind, Sonne, geothermische Kräfte oder Biomasse. Dabei wächst der Endverbrauch um 2-3%. Österreich ist zurzeit kein Selbstversorger. Während es noch bis 1995 ein reiner Elektrizitätsexporteur war und in den Jahren 1995-2000 ausgeglichene Exporte und Importe aufwies, so ist es seit 2001 ein reiner Importeur.

Natürlich handelt es sich zwischen der Tschechischen Republik und Österreich nicht um dieses Konzeptproblem. Im Interesse guter nachbarschaftlicher Beziehungen liefert bezüglich des AKW Temelín daher die Tschechische Republik über die Norm gehende Informationen. Die Sicherheit des AKW Temelín wurde durch mehrere Inspektionen von internationalen Fachteams der Internationalen Atomenergiebehörde (IAEO) und WANO (Weltverband der AKW-Betreiber) bestätigt. Der letzte Besuch der WANO-Experten endete mit einem sehr günstigen Ergebnis im Dezember 2006. Auch trotz dieser investierten Bemühungen erwarte ich jedoch keine schnelle Besserung der Beziehungen in diesem Bereich.

Schlussfolgerungen

Was kann ich zum Schluss sagen? In nächster Zukunft kommt es sicher zu Kontakten zwischen den neuen Regierungen. Die Mitgliedschaft der Tschechischen Republik in der EU

tat unseren Beziehungen im vorangegangenen Zeitraum sehr gut. Eine bedeutende Rolle spielte die österreichische EU-Ratspräsidentschaft in der ersten Jahreshälfte 2006. Es hat sich gezeigt, dass es in der Unionsagenda eine Reihe von Themen gibt, zu denen wir mit Österreich eine gemeinsame Sprache im Rahmen der EU finden. Zukünftig wäre es zum Beispiel sehr zuträglich, wenn uns Österreich sein Know-how im Bereich der Vorbereitung und Ausführung des EU-Ratsvorsitzes zur Verfügung stellen könnte.

Die tschechisch-österreichischen Beziehungen gehören langfristig zu den Prioritäten der tschechischen Außenpolitik. Das Interesse der Tschechischen Republik in der Beziehung zu Österreich besteht in der Vertiefung der konstruktiven und korrekten Zusammenarbeit in allen Bereichen und in der Stärkung des gegenseitigen Vertrauens.

Die Österreicher sind unsere Nachbarn und so wie in allen nachbarschaftlichen Beziehungen gibt es Tage, in denen über den Zaun Kuchen, Bier oder Pflaumenschnaps gereicht wird, und es gibt Tage, in denen wir das Grüßen vergessen. In einem Jahr wird Schengen den Zaun zwischen uns beseitigen, der Rest liegt an uns.

Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit.